Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr., mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung, Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Mit Königl. Freiheit.

Abend-Ausgabe.

No. 26. Mittwoch, den 16. Januar. 1856.

Orientalische Frage.

** Die neueste telegraphische Depesche aus Wien lautet:

Wien, Dienstag, 15. Januar, Mittags. Sämmtliche Wiener Blätter betrachten die Lage sehr ernst. Während Fürst Gortschakoff das letzte Wort aus Petersburg erwartet, ob das russische Kabinet die Wiener Friedensvorschläge rückhaltslos annimmt, trifft derselbe Anstalten, eventuell Wien am 18. verlassen zu können.

Uns erscheint diese Lage, in welche Oesterreich kraft seiner zweischneidigen Politik gerathen mußte, vorläufig noch sehr wenig ernsthaft; denn was wird die unmittelbare Folge des in der Depesche angedeuteten diplomatischen Schrittes Oesterreichs sein, falls derselbe überhaupt wirklich gethan werden sollte? In Wien und Petersburg wird ein Gesandtschaftshotel mehr unbewohnt sein, und die Rolle eines Friedensvermittlers zwischen dem Westen und Osten wird im künftigen Jahre auf eine andere Macht übergehen, wenn nicht etwa bis dahin schon wieder eine Ausgleichung der Differenzen zwischen Wien und Petersburg erfolgt sein sollte. Sehr wenig erfreulich und beneidenswerth ist dagegen die Lage, in welche Oesterreich durch die Ablehnung seiner Friedensvorschläge jetzt gerathen ist, und wir glauben, daß wenn es sich nicht selbst daraus zu helfen weiß, ihm keine Macht, auch nicht der deutsche Bund, zu Hülfe kommen wird.

Uebrigens sind wir es nicht allein, welche die Lage der Dinge vorläufig noch so leicht betrachten. Auch die wohlunterrichtete „Independance Belge" theilt unsere Ansicht.

Dies Blatt begleitet die Nachricht von der muthmaßlichen Abberufung der österreichischen Gesandtschaft in Petersburg mit folgenden Betrachtungen:

„Der 18. Januar ist bekanntlich die letzte Frist, welche der Graf Esterhazy der russischen Regierung zur Uebermittelung ihrer Antwort gestellt hat, und obwohl diese Regierung es nicht für angemessen erachtet hat, von dieser größeren Frist Gebrauch zu machen, vielmehr ihre Gegenanträge bereits am 10. unmittelbar nach Wien gesandt hat, so hält doch die österreichische Regierung vor Abberufung ihrer Gesandtschaft aus St. Petersburg die selbst gestellte Frist inne, selbst für den wenig zulässigen Fall, daß das russische Kabinet unbedingt und ohne Vorbehalt die von dem Grafen Esterhazy überbrachten Bedingungen annehme. ... Ohne die Wichtigkeit der Abberufung der österreichischen Gesandtschaft zu bestreiten, muß man sich doch vor Uebertreibung dieser Thatsache hüten, namentlich sich vor der Annahme wahren, als ob Oesterreich im nächsten Frühjahr seine Truppen zum Angriff des russischen Gebiets verwenden werde. Die Abberufung der Gesandtschaft war ein vorhergesehenes, angekündigtes Ereigniß. Weiter wird Oesterreich, wenigstens in diesem Jahre, nicht gehen. Sollte übrigens der Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und St. Petersburg schon jetzt als vollständig, endgültig angesehen, sollte er erst wieder nach der Entscheidung des etwanigen nächsten Feldzuges geheilt werden können? Man darf hier nicht zu rasch bejahen wollen."

Man theilt der B. B.-Z. über die **Erklärung**, welche die k. **russische Regierung** nach **Wien** habe gelangen lassen, Folgendes als authentisch mit: Man ist hier davon unterrichtet: 1) daß die Antwort des russischen Hofes die Nothwendigkeit einer Organisation der Donau-Fürstenthümer und deren Rückkehr unter die Souveränetät des Sultans anerkennt; 2) daß es sich die Mitwirkung bei der Feststellung jener Organisation vorbehält; 3) daß es unbedingt jede Abtretung eines vor dem Kriege besessenen Gebietstheiles ablehnt, dagegen die Zurückgabe der im Kriege neu okkupirten Positionen anbietet, sich auch zu einem geeigneten Gebietsaustausch geneigt erklärt, dieserhalb jedoch Vorschläge erwartet; 4) daß es endlich die Anberaumung von Konferenzen zur Regelung aller streitigen Fragen, insbesondere der über die Neutralisation des Schwarzen Meeres, für unerläßlich hält.

Die bereits in diesen Blättern telegraphisch erwähnte Korrespondenz des **Dresdener Journals** datirt vom 12. d. und bemerkt im Anschlusse an die Mittheilung, daß die proponirenden Mächte auch formell auf einer unbedingten Annahme ihrer Vorschläge bestehen und alle und jede Abänderung ihres Programms für unzulässig erklären, Folgendes: „Ein diplomatischer Bruch zwischen Oesterreich und Rußland müßte bei dem Umstande, daß auf eine fernere Nachgiebigkeit Rußlands in der Abtretungsfrage nicht gerechnet wird, als nahe bevorstehend betrachtet werden, wie man denn auch in der That hier bereits wissen will, daß der k. k. Gesandte in St. Petersburg die Weisung habe, seine Pässe zu fordern, falls das russische Kabinet bis zum 18. Januar nicht die unbedingte Annahme der von Oesterreich vorgelegten Propositionen erklärt haben sollte." Da die russische Antwort erst am 11. in Wien eingetroffen, so beweist auch diese vom 12. datirte Mittheilung die Schnelligkeit, mit welcher das Wiener Kabinet seine Beschlüsse auf die russische Antwort gefaßt hat.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Im Hause des Herrn Kommerzienrath **Ermeler** hat eine Besprechung der hiesigen ältern Tabacksfabrikanten stattgefunden, um die Frage zu erörtern, wie man sich Angesichts der vom Abgeordneten Diergardt dem Hause der Abgeordneten überreichten Petition, eine Tabacksregie für die preuß. Lande anzubahnen, zu benehmen habe. Man war einstimmig der Meinung, daß durch Einführung eines solchen Monopols der Tod der Industrie herbeigeführt werden würde, daß es das Grundprinzip der von Preußen angenommenen Handelsfreiheit vollständig verleugnen hieße und daß eben deshalb von der Weisheit unserer Regierung zu erwarten stehe, daß einer solchen grundfalschen Handelspolitik nun und nimmer ein williges Ohr geliehen werden würde. Man sprach aber auch sein tiefes Bedauern darüber aus, daß ein Mann der Industrie, der Geh. Kommerzienrath Diergardt, so ganz von dem Wege einer gesunden Handelspolitik abweiche, das frische blühende Leben der wetteifernden Industrie durch ein todtes Monopol ersetzen zu wollen, ein Monopol, ein Name, der an sich schon den Tod jeder Industrie, sei es in diesem oder jenem Wege, in diesem oder jenem Artikel, in sich trägt. Man hoffe, daß Herr rc. Diergardt von dem Schreckensruf, der aus seiner unmittelbaren Nachbarschaft hervorgegangen, aus seiner irregeleiteten Ansicht heraustreten, und beschämt über den betretenen Irrweg, von selbst sein Projekt aufgeben werde.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kommerzien-Rath **Leopold Schöller** zu Düren zum Geheimen Kommerzienrath und den Kaufmann Louis **Ravené** sen. zu Berlin, den Fabrikanten Wilhelm **Joest** zu Köln, den Handelsrichter Alexander **Dubois de Luchet** zu Burtscheid und den Fabrikanten Henry **Steinbach** zu Malmedy, zu Kommerzienräthen zu ernennen; dem Wasserbau-Inspektor **Cords** in Glogau den Charakter als Baurath; und dem Seidenwaaren-Fabrikanten und Modewaaren-Händler Johann Adolph **Heese** zu Berlin das Prädikat eines Köngilichen Hoflieferanten zu verleihen.

Ueber die **Richtung**, welche die neue **Verbindungs-Eisenbahn** an der Nordseite der Stadt nehmen wird, schweben die Verhandlungen zur Zeit noch, indem noch nicht bestimmt ist, ob sie theilweise durch die Stadt, Prenzlauer-, neue Königsstraße rc., oder ganz außerhalb der Stadtmauer vom Stettiner nach dem Niederschlesischen Bahnhofe geführt werden wird. Darüber, daß der Bau aber in diesem Frühjahr überhaupt beginnen wird, soll bereits Entscheidung getroffen sein, da die Nothwendigkeit der Anlage dieser Bahnlinie bei dem ungemein großen Güterverkehr sich täglich als eine unbedingte herausstellt.

Durch eine soeben ergangene Entscheidung des Herr Finanzministers ist festgestellt worden, daß nicht blos eigentliche Anschlagszettel, sondern auch kautions- und stempelpflichtige Erzeugnisse der periodischen Presse nur nach der Hälfte ihrer Ausdehnung besteuert werden, sofern sie konstant nur auf einer Seite bedruckt werden. Namentlich ist diese Entscheidung mit Rücksicht auf Zeitungen ergangen, welche einen nur auf einer Seite bedruckten **Courszettel als Beilage** liefern.

Nach der „B. B.-Z." macht sich das Bedürfniß nach einer Vermehrung der Gendarmerie, namentlich in den an der russischen und polnischen Grenze liegenden Landstrichen, Behufs Handhabung einer kräftigen Grenzpolizei, in einem so hohen Grade fühlbar, daß wahrscheinlich noch in dieser Session die entsprechenden Anträge werden gestellt werden.

Das „Correspondenz-Blatt" brachte kürzlich eine in alle Zeitungen übergegangene Notiz, worin behauptet wurde, der Direktion des hiesigen Königstädtischen Theaters sei von der Oberbehörde (von welcher, ist nicht gesagt) eine Verfügung zu Theil geworden, wonach die Aufführung gewisser, „für das jüngere Publikum ziemlich gefährlicher" Stücke zwar nicht verboten, wohl aber an den Hrn. Direktor Wallner der dringende Wunsch gestellt sei, daß er aufhören möge, gefallene weibliche Charaktere auf die Bühne zu bringen. — Herr Direktor Wallner erklärt diese Notiz für eine rein aus der Luft gegriffene, und vom Brodneid erfundene. Er ermächtigt die „Zeit", jene böswillige und verdächtigende Erfindung zu widerrufen und sämmtliche Redaktionen, die diesen Artikel gebracht haben, um ein Gleiches zu ersuchen.

Aachen, 13. Januar. Die „Aachener Ztg." enthält eine, wie es scheint, offiziöse Entgegnung auf die von dem Blatte geführte Klage über die Stockung des Verkehrs auf den Zollämtern. Die Begründung derselben wird zugestanden, aber die Schuld der Verwaltung der rheinischen Eisenbahn zur Last gelegt, welche der Verpflichtung, die erforderlichen Räume zur Steuer-Abfertigung zu schaffen, nicht erfüllt.

Hannover, im Januar. Als die Landes-Verfassung durch die jetzigen Minister im August v. J. beseitigt wurde, erließ jeder Departements-Chef an seine Beamten ein Cirkular, worin die Erwartung ausgesprochen, daß dieselben im Sinne der königl. Verordnungen wirken werden. Nun theilt ein Korrespondent des Schwäb. Mercur unter obenstehendem Datum folgende Aeußerung mit, welche Professor **Ewald** in Göttingen, bekanntlich einer der Sieben, damals an seinen Vorgesetzten, den Minister des Kultus, Herrn v. Bothmer, gerichtet hat:

„Ew. Excellenz haben mir als einem Mitgliede des akademischen Senats einen vom 1. d. M. gegebenen verehrlichen Gesammt-Ministerial-Erlaß zugesandt, in welchem ich mit meinen Kollegen angewiesen werde, eingedenk der Sr. Majestät unserem gnädigen Könige angelobten Diensttreue, den Verordnungen über die Landesverfassungs-Angelegenheit vom 1. d. M. (August) den schuldigen Gehorsam zu leisten und denselben entsprechend zu wirken in meinem Dienstkreise eifrigst mich zu bestreben. Da ich bis zum Abend des 15. d. M. mit den Vorlesungen stark beschäftigt und dadurch sehr angegriffen war, so bitte ich ergebenst, meine gehorsame Vorstellung über jene Weisung erst jetzt vorlegen zu dürfen, nachdem ich Muße und Ruhe gefunden, über eine so wichtige Angelegenheit weiter nachzudenken. In allem, was mein Lehren und Handeln den zu Recht bestehenden Landesgesetzen gemäß betrifft, fühle ich meine vollste Dienstverpflichtung gegen Sr. Maj. unseres Königs allergnädigsten Willen und Ew. Excellenz Verfügung, scheue keine Untersuchung und Rechtfertigung, und würde mich ihrer, so Gott will, auch ferner nur freuen können. Ueber jene Verordnungen aber bitte ich gehorsamst, vorbringen zu dürfen, daß ich sie als den zu Recht bestehenden Landesgesetzen und Gewohnheiten, den Gesetzen und den wenigstens bis 1848 beharrlich festgehaltenen Grundsätzen des deutschen Bundes und der verhältnißmäßig sehr großen Ruhe, Zufriedenheit und Wohlfahrt, deren sich unser Land seit sieben Jahren erfreut, zuwiderlaufend betrachten muß, und daß ich daher in meinem Gewissen mich außer Stande fühle, der in jenen Worten enthaltenen Weisung Ew. Excellenz zu folgen. So wie ich von Herzen überzeugt bin, daß Se. Maj. unser gnädigster König auch von seinen Dienern nur einen solchen Gehorsam fordern und erwarten wird, welcher den höchsten Geboten des Christenthums, den zu Recht bestehenden Landesgesetzen und dem durch Beides bestimmten Gewissen eines christlichen Unterthans nicht widerstreitet. In Hinsicht des hohen deutschen Bundes und des Bundestages gestatten mir Ew. Excellenz noch die gehorsamste Aeußerung, daß in den für ihn gefährlichsten Zeiten 1848—51 wohl Niemand für sein rechtliches Bestehen hier in Göttingen so eifrig und beharrlich wirkte, als ich; und daß ich daher mit desto reinerem Gewissen jetzt jeder Verfügung entgegen sehen kann, welche von ihm oder in Berufung auf ihn über mich ergehen könnte. Ew. Excellenz ist es wohl nicht verborgen, daß mein ganzes Lehren und Leben seit über 30 Jahren auf das strengste gegen alles, was man jetzt revolutionär nennt, gerichtet war, und daß ich 1848 den königlich württembergischen Dienst, in welchem mir nie eine solche politische Anweisung zukam, nur in der bestimmten Aussicht und Hoffnung verließ, unter der königlichen Gnade der durch die Verfassungs-Wirren 1837—1847 tief gesunkenen Universität meine unverdrossene Mühe ruhig widmen zu dürfen. Ehrerbietigst H. **Ewald.**"

Daß über diese Zuschrift an Herrn v. Bothmer Verhandlungen entstanden, brauchen wir wohl nicht erst zu bemerken; wir müssen nur hinzufügen, daß Ewald den Sinn und Zweck derselben ungemindert aufrecht erhielt und nach wie vor ungestört eine Zierde unserer Landes-Universität bildet, die im vergangenen Jahre herbe Verluste erlitten hat, welche schwer zu ersetzen sein dürften.

Aus Thüringen, 14. Januar. Aus bester Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß dem Direktor der Thüringer Bahn, Graf Keller, welcher sich in Angelegenheit der **Göttingen-Gothaer Bahn** nach Berlin begeben, Seitens des preußischen Gouvernements dieserhalb die besten Zusicherungen gemacht worden, so daß man dem Zustandekommen dieses den Norden mit dem Süden, resp. Hamburg und Bremen, und die Hafenstädte der Nordsee mit den Gestaden der Adria in kürzester Linie vermittelnden Schienenwegs mit Zuversicht entgegensehen darf. Die Kurhessische Nordbahn würde dann freilich, wenn die Nebra-Schweinfurter Bahn nicht scheitern sollte (was aber nicht wahrscheinlich) in der Richtung nach dem Süden auf den Verkehr von Westphalen beschränkt werden. (Voss. Z.)

Aus Bayern, 12. Januar. Bekanntlich ist von Seiten Weimars der Bau der **Werrabahn** und resp. die Mitübernahme einer Zinsengarantie und einer Betheiligung an der Aktienzeichnung an die Bedingung geknüpft worden, daß der Werrabahngesellschaft von den übrigen Regierungen das Recht eingeräumt werde, behufs Gewinnung einer näheren Linie nach Frankfurt a. M., dem Rhein und dem Bodensee eine Zweigbahn von Meiningen nach Schweinfurt und Gemünden zu bauen. Diese Bedingungen haben nun zwar die übrigen Regierungen zugestanden, hingegen hat, wie das „Dresdn. Journ." aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, Bayern sich dahin erklärt, daß es vorläufig und bis sein Eisenbahnnetz vollständig hergestellt sei und sich besser rentire, wegen der Bahn von Leipzig nach Hof, Bamberg und Würzburg Bedenken tragen müsse, eine andere Verbindung mit dem Westen zu konzessioniren.

Frankfurt, 12. Januar. In der Bundestagssitzung vom 3. d. M. brachte das Präsidium zur Kenntniß, daß Ihre Maj. die Königin von Spanien den Don Francisco de Estrada zu allerhöchstihrem Ministerresidenten bei dem deutschen Bunde ernannt und ihm derselbe das Beglaubigungsschreiben überreicht habe,

Sodann wurde eine Note des königlich großbritannischen Gesandten, Sir Alexander Malet, vom 29. v. M. vorgelegt, wonach 90 deutsche Auswanderer zu St. John in Neubraunschweig in so armseligem Zustande angekommen seien, daß 57 derselben einstweilen in dem Armenhause hätten untergebracht werden müssen; in Folge hiervon werde die dortige Regierung sich genöthigt sehen, Maßregeln zu ergreifen, um der Einwanderung von allen Mitteln entblößter Deutscher vorzubeugen. Der Beschluß war: die Note durch Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß der deutschen Regierungen zu bringen.

Von Preußen wurde, aus Anlaß der Vorstellung der v. Schillerschen Erben um Verlängerung des gegen den Nachdruck der Werke Schillers bewilligten Schutze, der Antrag gestellt: den durch Artikel 2 des Bundesbeschlusses vom 9. November 1837 und den Bundesbeschluß vom 19. Juni 1845 für Werke der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und mechanische Vervielfältigung gewährten Schutz dahin zu erweitern, daß derselbe zu Gunsten der vor dem Bundesbeschlusse vom 9. November 1837 verstorbenen Autoren noch bis zum 9. November 1867 in Kraft bleibt; jedoch soll dieser Bundesbeschluß nur auf solche Werke Anwendung finden, welche zur Zeit noch im Umfange des ganzen Bundesgebiets durch Gesetze oder Privilegien gegen Nachdruck oder Nachbildung geschützt sind. — Dieser Antrag wurde dem zur Berathung analoger Gegenstände bereits gewählten Ausschusse zur Begutachtung zugewiesen.

Ferner erstattete der betreffende Ausschuß Bericht über den von Preußen in der Sitzung vom 8. November v. J. gestellten Antrag: den Bundesbeschluß vom 22. April 1841, wonach die öffentliche Aufführung eines dramatischen oder musikalischen Werkes, so lange dasselbe nicht durch den Druck veröffentlicht ist, während zehn Jahre von der ersten rechtmäßigen Aufführung an, nur mit Erlaubniß des Autors, seiner Rechtsnachfolger oder sonstiger Erben stattfinden darf — im Interesse der Verfasser musikalischer Kompositionen und dramatischer Werke weiter auszudehnen, und namentlich auch den bereits gedruckten Werken angedeihen zu lassen. — Nach Antrag wurde beschlossen: zunächst an die Regierungen das Ersuchen zu richten, die über den vorliegenden Gegenstand in den resp. Staaten in Gültigkeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mittheilen lassen zu wollen.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Das Quartier Latin war gestern und ist auch heute noch in der größten Aufregung. Herr Professor Nisard hatte sich durch die Unzufriedenheit der Studenten, die sich vor Kurzem bei Gelegenheit seiner ersten Vorlesung laut geäußert hatten, nicht stören lassen und hielt gestern seine zweite Vorlesung. Das große Amphitheater der Sorbonne, das an 2000 Personen faßt, war ganz voll. Beim Erscheinen Nisard's entstand wieder ein fürchterlicher Tumult. Als der Professor sich endlich Gehör verschafft hatte, beklagte er sich zuerst über den Skandal in seiner letzten Vorlesung und fügte hinzu, er werde sich aber nicht abhalten lassen, seinen Pflichten eines besoldeten Lehrers nachzukommen. Dann auf den Gegenstand, über den er lesen wollte, übergehend, kündigte er an, daß er über den von ihm aufgestellten Grundsatz der zwei Moralitäten sprechen wolle. Diese Ankündigung erregte einen fürchterlichen Sturm. Die Studenten wollten von Nisard's Moralitäten nichts hören und riefen ihm zu: „Parlez-nous de la moralité du coup d'état!“ Dieser Ruf veranlaßte die Intervention der Polizei. Plötzlich erschienen von allen Seiten Sergeants de ville und bemächtigten sich aller Personen, die ihnen von den im Saale anwesenden Polizei-Agenten in Civil bezeichnet wurden. Der Tumult war fürchterlich. Widerstand wurde jedoch nirgends geleistet, und die Zuhörer, so wie der Professor verließen den Saal auf Befehl der Polizei. Die Zahl der verhafteten Personen, meistens Studenten, ist bedeutend, im Ganzen 31. Unter denselben befinden sich drei Redakteurs des literarischen Blattes L'Avenir. Des Abends wollten ungefähr 400 Studenten Nisard ein Charivari bringen. Polizei-Agenten verhinderten es. Einer derselben wurde durch einen Steinwurf verwundet.

Unser deutscher Landsmann Dr. L. Kalisch hat vorgestern einen Vortrag über Lessing gehalten. Ein ausgewähltes Publikum, aus einigen hundert Personen bestehend, eine für die Verhältnisse der Pariser Deutschen sehr bedeutende Zahl, hatte sich eingefunden und folgte mit sichtlichem Beifalle dem Vortrage, in welchem der Redner in ebenso geistvoller als klarer Weise das Leben und Wirken des großen deutschen Dichters schilderte. Man muß es Herrn Kalisch Dank wissen, den Versuch zu machen, die etwas materialistische deutsche Gesellschaft in Paris geistig wenigstens mit dem Stammlande wieder in Verbindung zu setzen.

(Nat.-Ztg.)

Italien.

Rom, 7. Januar. Der Kardinal Generalvikar Patrizi klagt in einem am 3. d. M. ergangenen Edikt über zunehmende offenbare Verletzung des Sonntags und über viel Aergerniß von dieser Seite her. Es wird deshalb jedes Fortschaffen von Lasten durch Menschen, Thiere oder Wagen, jeder Verkauf von Eßwaaren durch Herumziehende an Feiertagen verboten. Nur der öffentliche Handel mit heiligen Bildern um die Kirchen ist gestattet. Schneider und Putzmacherinnen dürfen unter keiner Bedingung mehr am Sonntage daheim arbeiten, auch keine angefertigten Arbeitten austragen, wenn sie nicht auf der Stelle verhaftet sein wollen. Dazu soll künftig schon eine einfache Denunciation hinreichen, welche das Generalvikariat geheim zu halten verspricht. — Der Fürst G. del Drago wird sich mit einer in zweiter Ehe geborenen Tochter der Königin Christina in Paris verheirathen; er ist einer der reichsten römischen Nobili. Man spricht von einer wahrscheinlichen Uebersiedelung der Königin nach Rom. Die Mutter des Fürsten, eine geborene Prinzessin Massimo, ist von dieser Seite mit der sächsischen Königsfamilie verwandt.

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm, 3. Januar, wird dem Moniteur geschrieben: „König Oskar hat dem Herrn Lobstein das Großkreuz seines norwegischen Olafs-Ordens als Zeichen seiner hohen Zufriedenheit mit dem Antheile, den der französische Gesandte am Abschlusse des Allianz-Vertrages vom 21. November genommen, ertheilt. Da die englische Regierung ihren Agenten die Annahme fremder Orden nicht gestattet, so hat Se. schwedische Majestät an Herrn Magenis ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um ihm Glück zu wünschen und Dank zu sagen, daß er zu dem Gelingen eines Vertrages beigetragen habe, der für Schweden so wichtig sei wie für England.“

Aegypten.

Alexandrien, 5 Januar. Am 1. Januar kehrte die Untersuchungskommission, welche sich über Suez nach Pelusium zur Prüfung des anzulegenden Verbindungskanals der beiden Meere begeben hatte, in einem Dampfboote auf dem Seewege direkt nach Alexandrien zurück. Obgleich der von den Ingenieuren für den Vicekönig von Aegypten ausgearbeitete Bericht noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, so verlautet doch schon so viel, daß die stattgefundene Untersuchung sachkundiger Männer die überraschendsten Resultate geliefert hat. So hat man z. B. gefunden, daß die Kosten für den bei Suez anzulegenden Hafen, welche auf 12 Millionen Francs veranschlagt waren, um 6 Mill. Fr. verringert werden können, und statt des bei Pelusium in das Meer hinein zu bauenden Hafendammes von 6000 Meter, wie man im ersten Kostenanschlage angenommen hatte, ein solcher von nur 2000 Meter Länge nöthig ist, um in ein natürliches Hafen-Bassin von 60 Faden Tiefe zu gelangen, das Raum für 60 — 70 Schiffe darbietet, wodurch natürlich die Baukosten bedeutend verringert werden. Der Eingang des anzulegenden Kanals in das mittelländische Meer findet aber etwas westlicher von dem Punkte statt, welcher auf der vom ägyptischen Ingenieur Linant Bey herausgegebenen Karte angegeben ist. Es scheint sogar, als habe dieses Bassin schon in den ältesten Zeiten, wo ein solcher Kanal bereits bestanden haben soll, als Hafen für die durchgehenden Schiffe gedient. Die enorme Tiefe dieses Bassins hindert ferner jegliches Versanden des in dasselbe auslaufenden Kanals, weshalb man früher selbst bei einer Länge von 6000 Meter des in das Meer hinein zu führenden Kanals sehr besorgt gewesen war. Die Erdstrecke zwischen Suez und Pelusium soll ein leicht zu bearbeitendes Terrain darbieten. Die an verschiedenen Orten vorgenommenen Bohrungen haben ergeben, daß der Boden aus versteinerten Fossilien bestehe und nicht aus Urfelsen, die sehr kostspielig zu sprengen gewesen sein würden. Dieser Umstand beweist übrigens zur Genüge, daß die beiden Meere vormals in natürlichem Zusammenhange gestanden haben, und dieser Erddamm (Isthmus) entweder durch Anschwemmungen von Sand und Fossilien, die mit der Zeit eine feste Masse bildeten, entstanden ist, oder durch das mehr oder weniger stattgefundene Zurücktreten des Meeres, oder auch durch das Zusammenwirken beider Umstände. Selbst die noch im Lande befindlichen, aus jener Zeit zurückgebliebenen Bitter- und Salzseen weisen mit ziemlicher Sicherheit darauf hin. Ferner sollen die vom Kanal zu passirenden Seen ihrer Beschaffenheit nach weniger Schwierigkeiten zur Fahrbarmachung darbieten, als man früher vermuthet hatte. Der nur vorläufig gemachte Ueberschlag ergiebt bereits im Ganzen eine Verringerung der Baukosten nm 30 Millionen. Wie bekannt, belief sich der erste Kostenaufschlag auf 200 Mill. Francs. Die Mitglieder der Kommission begeben sich heute mit dem von hier abgehenden Lloyddampfer über Triest in ihre Heimath zurück, mit Ausnahme des englischen Ingenieurs, welcher direkt nach England zurückkehrt. Der von der Kommission zu erstattende Bericht wird, so bald derselbe auch von den zur Kommission gehörenden Herren, welche dieselbe nicht an Ort und Stelle haben begleiten können, gebilligt sein wird, seiner Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden. —

Provinzielles

* Anklam. Um solchen Bürgerfamilien, die ohne ihre Schuld zurückgekommen oder verarmt sind, Unterstützung gewähren zu können, hat sich hier ein Liebhabertheater gebildet, auf welchem allwöchentlich (Winters im Malmbergschen Lokale, Sommers im Borgwardtschen Garten) eine Vorstellung zu diesem edlen Zweck stattfinden soll.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 16. Januar. Se. Excellenz der kommandirende General des II. Armeekorps, General der Infanterie v. Grabow, ist durch telegraphische Depesche, wie es heißt zum Ordensfeste nach Berlin berufen worden und heute dahin abgereist.

** Gestern Abend ist hier ein Kleeblatt von drei Personen verhaftet worden, welche sich schon seit längerer Zeit ein Gewerbe daraus gemacht haben, 5- und 10-Silbergroschenstücke zu münzen. In ihrer geheimen Münze fand die Polizei sämmtliche zum Guß derselben erforderliche Formen und Geräthschaften.

** Heute früh wurde die Leiche einer etwa 24jährigen Frauensperson, die nach der Kleidung zu schließen, den niederen Ständen angehörte, an der Wäsche bei der Baumbrücke aus dem Wasser gezogen und nach dem Krankenhause transportirt.

** Die Einnahme der Berlin-Stettiner Eisenbahn (Hauptbahn) betrug im Dezember 1855 (vorbehaltlich der Feststellung durch die Kontrolle) 92,578 Thlr.; dagegen im Dezember 111,787 Thlr.; also 19,209 Thlr. im Dezember 1855 weniger. Ueberhaupt aber hat die Haupt-Mehr-Einnahme des Jahres 1855 134,382 Thlr. betragen.

Börsenberichte.

Stettin, 16. Januar. Witterung: gelinde und trübe. Barometer 27″ 11‴. Thermometer + $1\frac{1}{2}$°. Wind SSW.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 10 W. Weizen, 20 W. Roggen, 6 W. Gerste, 1 W. Erbsen, 4 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 90 — 106, Roggen 90—94, Gerste 60—66, Erbsen 90—94 Rt. pr. 25 Scheffel Hafer 44—46 pr. 26 Scheffel.

Stroh 9 à $9\frac{1}{2}$ Rt. pr. Schock. Heu 20 à 25 Sgr. pr. Ctr.

Weizen, matter. In loco ohne Umsatz Auf Lieferung pr. Frühjahr 88.89 ℔. gelber Durchschn.-Qualität gestern Abend 125 Rt. bez., heute 125 Rt. Br., 84.90 ℔. do. 115 Rt. bez., 85.89 ℔. do. 116 Rt. Br.

Roggen, loco und nahe Termine flau, spätere behauptet. In loco 85pfd. pr. 82pfd. $86\frac{1}{2}$ Rt. bez., 83pfd. pr. 82pfd. $86\frac{1}{4}$ Rt. bez. Auf Lieferung pr. Januar 88 Rt. Br., Januar-Febr. $87\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Frühjahr 88 Rt. bez. u. Gd., $88\frac{1}{2}$ Rt. Br., pr. Mai-Juni 88 Rt. bez. und Gd.

Gerste. In loco 75 ℔. 65 Rt. bez. Auf Lieferung pr. Frühjahr 74.75 ℔. gr. pomm. 64 Rt. bez. u. Gd., do. gr. ohne Benennung 64 Rt. bez., $63\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer. In loco pr. 52 ℔. $43\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Frühj. 50.52 ℔. pomm. $42\frac{1}{2}$ Rt. Br., do. ohne Benennung $41\frac{1}{2}$ Br. u. Gd.

Erbsen, loco kleine Koch- 91—93 Rt.

Leinöl loco mit Faß 17 Rt. Br.

Rappkuchen loco $2\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Rüböl, matter. In loco $17\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. $17\frac{3}{4}$ Br., pr. Jan. und Januar-Februar $17\frac{2}{3}$ Rt. Br., pr. April-Mai $17\frac{2}{3}$ bez. und Br., pr. Sept.-Okt. $15\frac{5}{6}$ à $\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Spiritus, schwach behauptet. In loco $11\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., mit Faß $11\frac{3}{4}$ % bez., pr. Januar und Januar-Februar $11\frac{3}{4}$ % Gd., Februar-März $11\frac{5}{8}$ bez., Br. u. Gd., pr. Frühjahr 11—$11\frac{1}{16}$ % bez. $11\frac{1}{16}$ % Br.

Zink. Ohne Handel.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 86 bez. Prämien-Anleihe $3\frac{1}{2}$ % $108\frac{1}{8}$ bez. $4\frac{1}{2}$ % Staatsanleihe von 1854 $100\frac{3}{4}$ bez. Berlin-Stettiner 163 bez. Stargard-Posener 92 bez. Köln-Mindener $157\frac{1}{4}$ bez. Französisch-Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 116 bez. Wien 2 M. $90\frac{1}{2}$ bez.

Roggen pr. Januar-Februar $85\frac{1}{2}$, 85 Rt. bez., Februar-März $86\frac{1}{2}$, 86 Rt. bez., pr. Frühjahr $87\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Rüböl loco $18\frac{1}{4}$ Rt. Br., pr. Januar $18\frac{1}{6}$ Rt. bez., $\frac{1}{4}$ Br., pr. April-Mai $17\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Spiritus loco $30\frac{1}{4}$ Rt. bez., pr. Januar-Februar $30\frac{1}{3}$ Rt. Br., $\frac{1}{4}$ Rt. bez., pr. Februar-März $30\frac{1}{3}$ Rt. bez., pr. April-Mai $32\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Stettin, den 16. Januar 1856.

		Gefordrt	Bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	—	—	—
Breslau	knrz	—	—	—
Hamburg	kurz	$151\frac{7}{8}$	$151\frac{7}{8}$	—
	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	$143\frac{1}{2}$	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 $23\frac{1}{4}$	—	—
	3 Mt.	6 $20\frac{1}{4}$	—	—
Paris	3 Mt.	79 $\frac{5}{12}$	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$%	—	—	—
Neue Preuss. Anleihe 1850/52	$4\frac{1}{2}$%	—	—	—
do. 1854	$4\frac{1}{2}$%	—	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$%	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	$3\frac{1}{2}$%	—	—	—
Pomm. Pfandbriefe		$97\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbriefe	4%	—	—	
Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr. incl. Dividende v. 1. Jan. 1855		—	—	—
Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$%	$102\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Pos. Eisenb.-Actien	$3\frac{1}{2}$%	—	—	—
do. Priorität-	$4\frac{1}{2}$%	—	—	95
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$%	—	—	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	101	—	—
do. Strom-Vers.-Actien		190	—	—
Preuss. National-Vers.-Act.	4%	123	—	—
Preuss. See-Assec.-Actien		670	—	—
Pomerania See- u. Fluss-Vers.		—	$112\frac{1}{2}$	$112\frac{1}{2}$
Stettiner Börsenhaus-Oblig.		—	—	100
do. Schauspielhaus-Oblig.	5%	—	—	—
do. Speicher-Actien		97	—	—
Vereins-Speicher-Actien		—	—	—
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien		1300	—	—
Walzmühlen-Actien		1600	—	—
Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act.		1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Act.		375	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Oblig.	5%	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Act.		140	—	—
Neue Dampfer-Comp.		—	—	—

Für 2. Serie 108—$108\frac{1}{2}$ bez.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Co.

Januar	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15	338,61‴	336,74‴	335,36‴
Thermometer nach Reaumur.	15	— 7,8°	— 3,1°	— 5,6°

Literarisches.

** Wohl selten hat ein literarisches Werk unter dem korrespondirenden Publikum so viel Aufsehen erregt und so viele Theilnahme gefunden, als die von dem Postsekretair Falinsky in Königsberg in Pr. (Schubert & Seidel) herausgegebenen Post-Porto-Tabellen, in welchen man unter Anderem auch das Post-Porto für jeden abzusendenden Brief von und nach jedem Orte der Erde bereits ausgerechnet findet. Es ist das erste Mal, daß in bequemer tabellarischer Form eine solche Uebersicht geboten wird, die dem längst gefühlten Bedürfnisse entsprechend ausgefallen ist. Durch die verschiedenen Rubriken und durch die verschiedene Farbe und Größe des Druckes kann man sich über jeden einschlagenden Punkt sofort genau unterrichten. Merkwürdig ist es, aus den vergleichenden Uebersichten zu ersehen, wie das Postporto für einen und denselben Gegenstand nach Maßgabe des von dem Absender auf der Adresse des Briefes anzugebenden Speditionsweges verschieden ist, und manchmal um den doppelten, ja dreifachen Betrag differirt. Man wird dadurch in den Stand gesetzt, sich mit dem Post-Porto so billig als möglich einzurichten. Der höchst niedrige Preis dieses mühsamen, praktisch brauchbaren Werkes steht mit der vortrefflichen Ausstattung in keinem Verhältniß und hat dazu beigetragen, diesen Tabellen ein große, nicht gewöhnliche Verbreitung zu verschaffen.

Vermischtes.

* Eine Gräfin v. P. in Berlin hat eine Einladung an die höheren Stände erlassen, worin sie zur Bildung von Vereinen gegen den Luxus auffordert. „Ein großer Theil unter den Familien der höheren Stände“, heißt es in dieser Einladung, „fühlt längst, gegenüber den heutigen Nothständen der Armen, sich belastet von der Gewohnheit eines oft übermäßigen Aufwandes, in dessen Netz wir allgemach, ohne den Umfang seiner Verderblichkeit zu ahnen, gerathen sind. Dieser überflüssige unnütze Aufwand betrifft vornehmlich Essen und Trinken, Toilette, häusliche Einrichtung, Vergnügen.“ Gegen diese Ausschreitungen will nun die Dame Vereine begründen, deren Mitglieder sich verpflichten würden, ihre Bedürfnisse auf das Maß anständiger und entsprechender Bescheidenheit zurückzuführen. Die dadurch erzielten Erübrigungen wären nach Gutdünken entweder zur Ordnung der eigenen zerrütteten Finanzverhältnisse oder zur Erleichterung des Looses der Armen zu verwenden. — So viel verlautet, stößt der Vorschlag, bei allgemeiner Billigung des Gedankens, doch auf sehr ernstlichen Widerspruch, und es läßt sich bisher nicht bestimmen, ob es auch wirklich zur Bildung solcher Anti-Luxus-Vereine kommen wird.

* Ein Fleischer in Paris hat seinem Sohne, der bei der leichten Infanterie in der Krim dient, einen lebendigen 25 Centner schweren Ochsen, den er seit einem Jahre gemästet, zum Neujahrsgeschenk geschickt. Man erbot sich, ihm das Thier um 700 Fr. abzukaufen; aber er bestand darauf, dem tapferen, kürzlich dekorirten Soldaten dieses zarte Angebinde zu übersenden.

* Zu Calvisson im Gard-Departement hat ein unverbesserlicher Spieler und Verschwender mit einem Doppelpistol erst auf den Vater und dann auf die Mutter, die ihm kein Geld mehr geben wollten, geschossen, hierauf wieder geladen und sich selbst die Kugel durch den Kopf gejagt. Der Vater ist auf der Stelle gestorben, die Mutter hofft man zu retten, obwohl auch sie schwer verwundet ist.

* In Rouen hat ein Mechaniker einen großen Preis erhalten, weil er einen Heerd erfunden, der bei 30 pCt. Ersparniß allen Rauch verzehrt.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.